



Emar Sculptura Gorbis
thomano ex libris
do MILITARIA MILITARIA
Ticho Grafe
1588
Maj
3.

Bücher

eine Frage der Herkunft

Im Fokus – Die Zugänge von 1933 bis 1950

Im August 2024 fand in der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften (OLB) ein Projekt zur systematischen Erforschung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut (kurz NS-Raubgut) seinen Abschluss. Ermöglicht wurde das 15 Monate währende Forschungsvorhaben durch eine Förderung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste mit Sitz in Magdeburg. Zum ersten Mal konnte dadurch der Bibliotheksbestand der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften (OLGdW) auf Erwerbungen aus der Zeit des Nationalsozialismus von 1933–1945 untersucht werden. Da in der Nachkriegszeit bis zur Neugründung der OLB im Jahr 1951 durch Tausch mit anderen wissenschaftlichen Bibliotheken ebenfalls Zugänge aus NS-Raubgut zu vermuten waren, erfolgte eine Erweiterung des Untersuchungszeitraumes für die Jahre von 1946 bis 1950. Ziel war es, die Erwerbsumstände der betroffenen Bücher detailliert aufzuklären. Die recht gute Quellenlage, wie etwa der erhaltene Schriftverkehr der OLGdW, das Zugangsbuch und der historische Zettelkatalog, bot dafür eine solide Basis.

Die Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften

Die Büchersammlung der 1779 gegründeten Gelehrten-gesellschaft bildete ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Zentrum der historischen und landeskundlichen Forschung. Im Jahre 1933 war der Bestand auf etwa 120.000 Bände angewachsen. Die Zugänge, auch in der Zeit von 1933–1945, speisten sich im Wesentlichen aus zwei Quellen: Das wichtigste Mittel zur Vermehrung der Bestände war der Schriftentausch. Anfang der 1930er Jahre stand die OLGdW mit 270 Akademien, gelehrten Gesellschaften und Vereinen im In- und Ausland im Austausch. Für die Versendung der Jahresschrift „Neues Lausitzisches Magazin“ erhielt die Görlitzer Gesellschaft die Neuerscheinungen der anderen wissenschaftlichen Einrichtungen. Daraus erklärt sich der bedeutende Umfang an Werken im Bereich der Geschichtsforschung, einschließlich eines umfangreichen Bestandes an regionalbezogener Fachliteratur und historischen Hilfswissenschaften. Aber auch eine große Anzahl von Lehrbüchern, Dissertationen sowie Publikationen aus dem Bereich Schöne Wissenschaften Theologie, Philosophie und Literaturgeschichte fanden ihren Weg in die Bibliothek.

Einen weiteren Zuwachs erfuhr die Sammlung durch Schenkungen von Gesellschaftsmitgliedern. Diese Tradition reicht bis in die Gründungszeit der OLGdW zurück. Zahlreiche Autogramme, Exlibris oder Widmungen, sogenannte Provenienzmerkmale, nennen noch heute die Stifter und Schenker. In dieser nicht öffentlichen Gelehrtenbibliothek nahmen dadurch die Interessen der Mitglieder wesentlichen Einfluss auf das Sammlungsprofil.

Das Forschungsprojekt

Den Kern des Förderantrages bildete die Überprüfung von über 6.000 Titeln aus dem historischen Altbestand (Zugänge 1933–1945) und von etwa 900 Erwerbungen der früheren Nachkriegszeit. Als unbedenklich wurden zunächst alle Neuerscheinungen sowie im Tausch gelieferte Fachperiodika eingestuft. Wie das Archivmaterial erkennen ließ, spielten auch Antiquariatserwerbungen keine große Rolle. Einer genaueren Sichtung mussten demnach etwa 9% der Zugänge im Altbestand und rund 40 % aus der Nachkriegszeit unterzogen werden, die durch Tausch, Schenkung und Ankauf in die Bestände kamen. Innerhalb des Projektes galt es also rund 1.000 Titel durch Autopsie zu überprüfen.

Ergebnisse

Vorab sei erwähnt, dass sich nicht für alle Verdachtsfälle ein Nachweis für verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut erbringen ließ. So befinden sich im Zugangsbuch Eintragungen einzelner Exemplare von Judika, die allerdings zu den Kriegsverlusten gehören und daher nicht überprüft werden konnten. Darüber hinaus fanden sich Exemplare mit entfernten Besitzvermerken, die zerschnitten, ausraziert oder geschwärzt waren. Da keine weiteren Daten zu ermitteln waren, bleiben diese Fälle offen.

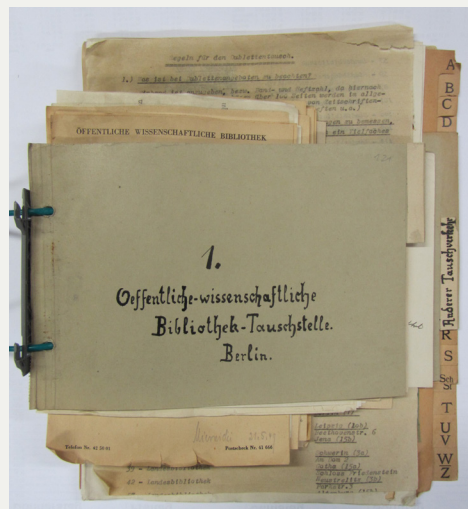
Als stark verdächtig unterstuft wurden zwei Gedichtbände mit Besitzvermerken des jüdischen Anwalts und Autors Paul Mühsam (1876-1960).



In einem Exemplar klebt sein Exlibris. Beide Bücher enthalten eine persönliche Widmung der Verfasserin Gräfin Carola von Roon auf Krobnitz, die mit Mühsam

eng befreundet war. Die Bände stammen aus der Privatbibliothek einer jüdischen Persönlichkeit in Görlitz. Paul Mühsam lebte von 1905 bis 1933 in Görlitz und ging nach den ersten antisemitischen Vorfällen ins Exil nach Palästina. Seine Bücher wurden zehn Jahre später als Schenkung im Zugangsbuch eingetragen und erst nach der Neugründung der Bibliothek 1951 gestempelt und mit Akzessionsnummern versehen.

Im Zweiten Weltkrieg erlitt die Bibliothek durch Auslagerungen schwere Verluste. Verwaltet durch einen Treuhänder – die OLGdW wurde im September 1945 zwangsaufgelöst – war man bemüht, kriegsbedingte Lücken in den Sammlungen zu schließen. Da die Wiederaufnahme des alten Tauschverkehrs mit westdeutschen oder ausländischen Akademien und Vereinen untersagt war und Neuerscheinungen kaum auf den Markt kamen, blieb der Tauschverkehr als probates Mittel zur Ergänzung. Allerdings verfügten die Tauschstellen für wissenschaftliche Bibliotheken in der unmittelbaren Nachkriegszeit noch über einen hohen Bestand von in der NS-Zeit beschlagnahmten Büchern von Privatpersonen, zwangsaufgelösten Gesellschaften und Vereinen sowie verbotenem Schrifttum. Diese Bestände waren vornehmlich in der Reichstauschstelle Berlin zentral gesammelt und aus ihren historischen Zusammenhängen gerissen worden. Nach 1945 wurden diese dann auf verschiedene wissenschaftliche und öffentliche Einrichtungen verteilt. Auch die Sammlungen in Görlitz profitierten von diesem institutionellen Dublettentausch.



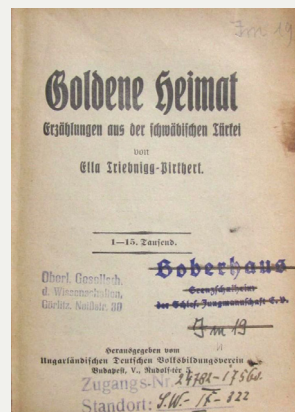
Erstaunlich ist die Vielzahl der Partnerbibliotheken, wie sich anhand von Liefer­scheinen und Bestellzetteln erkennen lässt. Diese Zugänge, im Zugangsbuch nur knapp als Schenkung bzw. Tausch eingetragen, wurden durch Sichtung am Bücherregal auf Spuren von Vorbesitzern und Hinweisen auf den Erwerb­weg untersucht. Auf diese Weise fanden sich einzelne Exemplare aus jüdischen Privatbibliotheken. So kamen 1947 ein Buch aus dem Besitz von Hans Aschert (1868 Breslau–1942 Berlin) über das Beschaffungsamt der Deutschen Biblio­theken, Dienststelle Baruth bei Bautzen und ein Buch von Harry Seligsohn (1879 Berlin–1943 Berlin) über die Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek Berlin nach Görlitz. Beide Vorbesitzer wählten kurz vor drohenden Deportationen den Freitod. Schriften, die in der Zeit des Dritten Reiches als unerwünschte Literatur einge­stuft waren, kamen vielmals über die Tauschstellen in Berlin und Baruth. Zumeist

entsprachen diese eigentlich nicht dem Sammlungsprofil der Bibliothek, sollten aber die Lücken schließen helfen. Oft sind diese ohne Spuren der Vorbesitzer oder mit Besitzvermerken, wie im Fall von zehn anthroposophischen Werken Rudolf Steiners, die auf ihre Entfernung aus der öffentlichen Stadtbibliothek in Stralsund hinweisen. Auch verwischte Spuren der Vorbesitzer sind häufiger zu finden. In solchen Fällen bezeugen Lieferscheinnummern und Bleistiftvermerke den Erwerb aus den ehemaligen Sammelstellen der NS-Zeit.

Zu den vielen Vereinen und Gesellschaften, die nach Machtübernahme der Nationalisten zwangsaufgelöst wurden, gehörte auch die Görlitzer Freimaurerloge „Zur gekrönten Schlange“.



Zwischen der OLGdW und dieser Loge haben weit über ein Jahrhundert immer besondere Beziehungen bestanden, die auf den Stifter Karl Gottlob von Anton zurückgehen. Deshalb wurden im Frühjahr 1935 das Logenarchiv und die Büchersammlung im Gesellschaftshaus eingelagert, um diese „ungefährdet und unverletzt zu erhalten“. Schon im September 1935 beschlagnahmte allerdings die Geheime Staatspolizei den Bestand, versiegelte die Räume und transportierte alles Ende 1936 ab. 1947 gelangten dann zwei Bücher mit dem Stempel der Loge „Zur gekrönten Schlange“ wiederum als Schenkung in den Bestand. Zehn Bücher mit dem Besitzstempel des Vereins Boberhaus wurden 1948 unter der Rubrik „Schenkungen bzw. Tausch“ in das Inventarbuch eingetragen.



Das Boberhaus im schlesischen Löwenberg war ein Treffpunkt der bündischen Jugendbewegung. Wichtige Akteure des späteren Kreisauer Kreises haben sich dort

in den Jahren 1928–1930 kennengelehrt. Der Boberhaus-Verein wurde nach 1933 „gleichgeschaltet“ und 1937 vom Regierungspräsidenten in Liegnitz zwangsaufgelöst.

Insgesamt lieferten die Recherchen bei 14 Büchern eindeutige Belege für einen unrechtmäßigen Entzug in der Zeit des Nationalsozialismus.

Linzer Archiv

Archivalische Untersuchungen zum „Linzer Archiv“, das erst nach Neugründung in den Bestand der OLB gelangte, war ebenfalls eine Teilaufgabe dieses Projektes. Es sollte geprüft werden, ob sich neue Aspekte zur Provenienz und der sich daraus ableitenden Rechtslage zum Eigentum finden lassen.

Das Archiv der in Linz am Rhein ansässigen radikalpietistischen Gemeinschaft der Jakob Böhme-Anhänger (Engelsbrüder) wurde 1941 vom Reichssicherheitshauptamt beschlagnahmt. Nach Bemühungen des damaligen Görlitzer Ratsarchivars Friedrich Pietsch erfolgte im November 1943 eine Überführung nach Görlitz. Zusammen mit Kulturgütern aus den städtischen Sammlungen musste es jedoch unmittelbar nach seiner Ankunft aus Luftschutzgründen in Außendepots beiderseits der Neiße ausgelagert werden und kehrte nach 1945 nur teilweise zurück.

Die Archivrecherchen im Bundesarchiv und den landeskirchlichen Archiven zur Eigentumsfrage dieses Depositums und den Hintergründen seines Transportes nach Görlitz erbrachten lediglich Belege, die den bisherigen Forschungsstand bestätigen. Demnach sollte der endgültige Verbleib des Bestandes und damit wohl auch die Eigentumsfrage nach dem Ende des Krieges geklärt werden. Dazu kam es jedoch nicht mehr und zwischen 1949 und 1989 geriet diese Frage nie wieder in den Fokus. Es bedarf zukünftig also weiterer Anstrengungen, eine abschließende Klärung herbeizuführen.